

Der Stausee landet endgültig vor Gericht

Burgheim prozessiert gegen den Freistaat: „Wir kämpfen weiter“ / Donauspeicher räumen

Burgheim (r) Burgheim klagt gegen den Freistaat Bayern. Objekt der Streitsache: die Räumung des Donaustausees Bertoldsheim. Die Marktgemeinde sieht den Kraftwerksbetreiber E.on in der Pflicht, die gewaltig gewachsenen Schlammberge zu beseitigen.

„Wir kämpfen weiter“, gibt Bürgermeister Albin Kaufmann (Freie Wähler) als Motto aus. Die Gemeinderäte tragen es mit und stimmten Dienstagabend einmütig für den Prozess vor dem Verwaltungsgericht München. Burgheim erklärt damit seinen politischen Willen, etwas für den Hochwasserschutz zu tun und E.on nicht aus der Pflicht zu entlassen.

Juristisch scheint die Auseinandersetzung mit den Staatsbehörden nicht zu gewinnen zu sein. „Die Erfolgsaussichten der Klage schätze ich als gering ein“, sagte Rechtsanwalt Jürgen Dreyer den Gemeindepolitikern. „Wir haben überhaupt keine Chance“, urteilt 2. Bürgermeister Hans Dußmann (SPD). Dennoch steht das Plenum geschlossen hinter der Klage. Sie muss bis zum heutigen Donnerstag eingereicht werden. Die Gemeinde hofft auf Unterstützung durch die Rechtsschutzversicherung.

Für Rechtsanwalt Dreyer liegt die Regierung von Oberbayern mit ihrer Rechtsauffassung „eigentlich schief“. Die Behörde definiert die Ausräumung des Stausees nicht als



Bei Niedrigwasser im Hochsommer taucht im Stausee Bertoldsheim der alte Auwald wieder auf. Mittlerweile hat die Verschlammung den ursprünglich 2,2 Millionen Kubikmeter umfassenden Speicher voll erfasst. Die Anliegergemeinden verlangen die Räumung. Foto: r

Unterhaltsverpflichtung für E.on, sondern als Gewässer Ausbau. Dafür wäre dann ein Planfeststellungsverfahren notwendig. Nach dieser Auslegung wäre der erste Bescheid des Landratsamtes auf (Teil-)Räumung falsch und

rechtswidrig, so der Anwalt. E.on schätzt die Schlammaktion auf neun Millionen Euro Kosten und lehnt sie ab. So einfach gehe das nicht, meint Jurist Dreyer: „E.on betreibt hier eine privatwirtschaftliche Anlage, macht Gewinne und muss

etwas für die Hochwasserlage tun“.

Für Burgheims Bürgermeister Albin Kaufmann (kleines Bild) hat der Markt bereits einiges erreicht und Bewusstsein geschaffen. Nun bleibe man am Ball. Am besten wäre es,

„wenn der Stausee Bertoldsheim in den Originalzustand von 1967 zurückversetzt werden kann“. Damals entstand der See als Kopfspeicher der Kette Bertoldsheim-Bittenbrunn-Bergheim-Ingolstadt. Aus der Vergangenheit stammt

auch die heutige Misere im „Hochwasserdorf“ Straß-Moos. Während die Ingenieure der Rhein-Main-Donau AG damals die Gemeinden nördlich der Donau sowie die Stadt Neuburg mit Dämmen ausstatteten, blieb am Südufer des Flusses zwischen Marxheim und Bertoldsheim eine „Sollausuferung“ offen. Ob diese Besonderheit damals den Straßern, Moosern und Burgheimern richtig verdeutlicht worden ist, bleibt dahingestellt.



Wenn nämlich der wenige Meter oberhalb einmündende Lech zusammen mit der Donau seine Fluten vereinigt, läuft das Hochwasser durch den Auwald Richtung Burgheim. Das war schon seit Jahrhunderten so. Doch dass während der Hochwasserspitze die Wehre hochgefahren werden, um die Städte unterhalb zu entlasten, das gibt es erst seit 40 Jahren.

Zusammen mit dem Rückstau der Kleinen Paar am Felsenspitz verschärft diese Praxis die Hochwasserlage in Burgheim-Nord. Der Wasserrechtsbescheid von 1971 schreibt der Rhein-Main-Donau AG dieses Vorgehen vor. Die Stauseeräumung – in den 70er Jahren einmal probiert – nach neuester Interpretation nicht.